

Region

Er bringt Klassiker der Filmmusik auf die Bühne

Konzert in einer Industriehalle Der Konzertchor Oberaargau führt im Juni mit zwei anderen Chören Lieder aus bekannten Filmen auf. Dafür musste Dirigent Markus Oberholzer zuerst auf Notensuche.

Tobias Granwehr

«Gladiator», «Titanic», «Herr der Ringe», «Dschungelbuch» – es sind nicht nur Blockbuster-Filme, sie enthalten auch weltbekannte Musik. Hört man solche, hat man oft gleich Filmszenen dazu im Kopf. Schon bald werden einige der berühmtesten Melodien der Filmgeschichte in einer alten Fabrik im solothurnischen Riedholz aufgeführt.

Dirigent Markus Oberholzer träumte schon lange davon, sich beruflich mit dieser Art von Musik zu befassen. Gute Filmmusik sei prädestiniert für grosse Chöre, sagt der musikalische Leiter des Konzertchors Oberaargau. Es sei schon immer sein Wunsch gewesen, einmal ein Projekt mit Filmmusik auf die Beine zu stellen. Inzwischen hat sich sein Traum erfüllt: Der von Oberholzer dirigierte Classic-Festival-Chor wird im Juni unter dem Titel «Magische Momente der Filmmusik» auftreten.

Komplizierte Rechte

Im Classic-Festival-Chor vereint sind nebst dem Konzertchor Oberaargau zwei weitere Chöre aus dem Kanton Solothurn, die Oberholzer ebenfalls dirigiert. Weiter beteiligt sind der Jugendchor der Steiner-Schule in Solothurn sowie das professionelle Sinfonieorchester Biel Solothurn. Etwa 250 Personen werden für die zwei Konzerte in der Industriehalle der ehemaligen Papierfabrik Attisholz auf der Bühne stehen.

Die Auftritte in der Kiesofenhalle in Riedholz waren für vergangenes Jahr geplant, doch wegen der Pandemie musste das Chorprojekt um ein Jahr verschoben werden. Markus Oberholzer beschäftigt sich indes bereits seit dem ersten Lockdown im Frühling 2020 mit der Filmmusik. Er habe damals begonnen, herauszufinden, welche Arrangements sich für die Konzerte eignen



Markus Oberholzer, musikalischer Leiter des Konzertchors Oberaargau, zu Hause an seinem Flügel. Foto: Marcel Bieri

würden – und vor allem, wie er an die Noten herankomme.

Das Problem ist nämlich, solche Kompositionen überhaupt zu erhalten. Denn die Urheberrechtslage ist kompliziert bei der Hollywood-Filmmusik. «Man kann die meisten Noten nicht kaufen, sondern höchstens mieten», sagt er.

Oberholzer wurde schliesslich an verschiedenen Orten fündig. Zum Beispiel bei einem schottischen Komponisten und Dirigenten, der einige originale Filmstücke speziell für dieses Konzert arrangiert hat. Es habe sich sogar herausgestellt, dass er vor

vielen Jahren als Solist in einem Konzert gesungen habe, das vom Schotten dirigiert worden sei, sagt Oberholzer und schmunzelt.

Weitere Noten bezog er von einem Wiener Verlag, der einen Teil der Rechte von James Horners Musik besitzt. Horner wurde unter anderem mit der Musik für «Titanic» berühmt.

Der Verlag habe ihm dann ein riesiges Paket mit den Noten geschickt. «Weil diese eben nur ausgeliehen sind, werden sie noch per Post verschickt und nicht digital», erklärt der Dirigent und Opernsänger. Die Notenblätter, die er nach den Kon-

zerten dem Verlag zurückschicken muss, bestehen aus grossen Partituren, teils mit 36 Orchesterstimmen übereinander.

Längst hat Oberholzer alle Noten für die Musikerinnen und Sänger beisammen. Seit Januar wird geprobt. Jeder Chor an einem Abend pro Woche. Bisher teils mit Masken und Zertifikatspflicht. Nach den Lockerungen des Bundesrates dürfte es nun auch für die Chöre einfacher werden.

Mehr Junge gesucht

Die meisten Sängerinnen und Sänger kommen trotz Corona wieder zu den Proben. «Klar, gibt

«Weil die Noten nur ausgeliehen sind, werden sie noch per Post verschickt und nicht digital.»

Markus Oberholzer

es einige, die noch Angst haben», sagt Oberholzer. Aber er sei erstaunt, dass gerade auch ältere Personen sich nach den Proben geseht hätten. «Ihnen ist das Zusammensein im Chor offenbar wichtig», bilanziert er. Jedenfalls seien die drei Chöre trotz der zeitweise schwierigen Umstände gut in Form.

Mit der Filmmusik wollte Markus Oberholzer auch junge Leute für das Projekt gewinnen. «Sonst sind wir ein traditioneller Oratorienchor.» Das spreche jüngere eher weniger an. Zwar beteiligen sich gegen 30 jüngere Sängerinnen und Sänger am Filmmusikprojekt, aber Oberholzer gibt offen zu, dass er sich einiges mehr erhofft hat. Teilweise erklärt er sich das mit Corona. «Es ist einfach eine schwierige Zeit.» Zudem habe vielleicht auch der Impfstatus eine Rolle gespielt.

Investition in die Werbung

Ende 2020 erhielt der Konzertchor Oberaargau vom Kanton Bern einen Förderbeitrag über 20'000 Franken. Dieses Geld wird laut Dirigent Oberholzer vor allem in die Werbung gesteckt. So wurde im Hinblick auf die Konzerte im Juni eine aufwendige Videovorschau produziert.

Die Industriehalle in Attisholz hat 1000 Plätze, diese an zwei Abenden zu füllen, brauche grosse Anstrengungen, begründet Oberholzer den erhöhten Werbeaufwand. Zudem koste allein das professionelle Sinfonieorchester 60'000 Franken. Hinzu kämen die Miete der Noten und der Infrastrukturaufwand, aus der Industriehalle einen Konzertsaal zu machen.

Der gut angelaufene Vorverkauf stimmt den Dirigenten jedoch zuversichtlich, dass die Rechnung am Ende aufgeht. Und so aus seinem Traum von den Konzerten mit «magischen Momenten der Filmmusik» am Ende kein Albraum wird.

Die Signet-Pionierin unter den Gemeinden

Vor 20 Jahren in Konolfingen Das Gemeindegewappen als Gemeindegnet: Das wollte man in Konolfingen nicht mehr. Ein Grafiker verpasste dem Ort – als einem der ersten – einen smarteren Auftritt.

Anfang Februar 2002 war in der «Berner Zeitung» zu lesen: «Der Löwe kommt in den Jungbrunnen.»

Bis vor 20 Jahren zierte das Gemeindegewappen mit Löwe, Bausteinen und Sternen die Drucksachen der Gemeinde Konolfingen. Damit sollte nun Schluss sein. Ein junger Grafiker wurde engagiert, dem Ort ein moderneres Auftreten zu beschreiben.

Viel Arbeit für den Abfallkorb

«Konolfingen war eine Pionierin», erinnert sich Lars Villiger, Inhaber des Grafikateliers V in Worb. Er war es, der den Auftrag bekam, das Erscheinungsbild der Gemeinde aufzuheben. «Sie gehörte zu den ersten, die das Wappen durch ein Signet ersetzen wollten.» Nur gerade Wohlen sei seines Wissens noch früher auf diese Idee gekommen.



Eingebettet in die Emmentaler Hügel: Entdecken Sie den Löwen? Foto: PD



Das Gemeindegewappen. Foto: PD

«Das Signet hat seinen Reiz, auch heute noch.»

Lars Villiger
Grafiker

Also machte sich Lars Villiger an die Arbeit. Er unterzog den Löwen einer Verjüngungskur, denn: «Ländlich muss ja nicht gleich verstaubt sein», wie er damals sagte. Knacknuss bei einem Gemeindegnet sei der breite Anwendungsbereich: «Es muss auf dem Briefpapier, im Internet und auf dem Poststempel eine gute Figur machen.» Und natürlich sollte es auch den Leuten gefallen.

Er denke sich in die Bevölkerung hinein, erklärte der junge Berufsmann dem Journalisten vor 20 Jahren. Dann greife er zu Papier und Bleistift und mache erste Entwürfe. Ein schöner Teil dieser Arbeit lande im Abfall. Am Schluss sollten aber drei Vorschläge bleiben, die er der Gemeinde unterbreiten wolle.

«Das Logo darf noch bleiben»

Gesagt, getan – im Sommer wählte der Gemeinderat das

neue Logo: einen stilisierten Löwen in den Emmentaler Hügeln. Das stolze Tier ist nicht mehr auf den ersten, aber doch spätestens auf den zweiten Blick zu erkennen. Es wirkt auf dem Signet weniger angrifflig als im Gemeindegewappen, strahlt vielmehr eine entspannte Eleganz aus.

Serie

Vor 20 Jahren

10'000 Franken hatte sich die Gemeinde ihren neuen Auftritt damals kosten lassen. Geld, das offenbar gut investiert war, denn bis heute zierte der stilisierte Löwe die Drucksachen von Konolfingen.

Darüber freut sich Lars Villiger, dem seine Arbeit immer noch gefällt: «Das Signet hat seinen Reiz, auch heute noch.»

Auch den Behörden von Konolfingen ist ihr Erkennungszeichen nicht verleidet. «Das Logo darf noch bleiben. Es stand bisher nie zur Diskussion, daran etwas zu ändern», so Geschäftsleiterin Alexandra Grossenbacher.

Eine Bemerkung am Rande: Wenn es auch von den Drucksachen verbannt wurde – abgeschafft ist das Konolfinger Gemeindegewappen natürlich nicht. Dort brüllt der Löwe immer noch in seiner ganzen, auf den ersten Blick erkennbaren Pracht.

Cornelia Leuenberger

Was geschah vor 20 Jahren? In loser Folge werfen wir einen Blick zurück. Wir erinnern an kleine und grosse Geschichten, die in dieser Zeitung standen, und schauen, was aus ihnen geworden ist. Oder lassen unvergessene Ereignisse wieder aufleben.